**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 25 (1917)

Heft: 9

**Artikel:** Vom Telephon

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-546507

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hält und Philipp hinaufgeleitet ins ewige Reich der Herrlichkeit, da steht weinend an der Bahre die Pflegetochter. Mit einem Kranzsuftender Rosen schmückt sie das Grab, während unaufhörliche Tränenperlen über ihre Wangen hinunterrollen.

Wenn jett ein Wanderer hineinkommt ins

stille Tal der Muota und hinaussteigt auf Ilgaus Höhen und er besucht den kleinen Friedhof, so sieht er gen Westen ein reich mit Blumen geschmücktes Grab. Auf einer Schleise über das Kreuz gehängt prangen in goldenen Lettern die Wote:

"Dem Samariter für seine edle Tat."

## Vom Telephon.

Haben Sie schon ein Telephon? Nein? Ja, dann schaffen Sie sich mit Beschleunigung ein solches an.

Wir erinnern uns noch, als ob es heute wäre, als wir so sprachen, denn wir waren seit einigen Stunden glücklicher Besitzer eines der verwünschtesten und ach, doch so nützlichen Dinger, die die denkende Welt erfunden hat. Wir waren natürlich sehr stolz auf das "Ding" und gingen erhobenen Hauptes da= hin. Und dann das Gefühl: "Bitte Berbin= dung mit Herrn Soundso", nur, um ihm zu sagen: Siehe, nun habe ich auch so ein Telephon. Auch der Verkehr mit den Tele= phonfräuleins war erhebend. Schon die lieb: liche Kadenz in der Aufforderung: "Num= merrrbitte" und "Bsettilütte", was wir nach= träglich als "Besett, ich läute" erkannt haben. Rurz und gut, es war damals ein herrliches Ding, als wir inne wurden, daß wir nun mit aller Welt sprechen konnten ....

Aber es kam ganz anders, wir hatten eben die Rechnung ohne den Wirt gemacht und total vergessen, daß, wenn wir mit der ganzen Welt sprechen können, auch die ganze Welt mit uns sprechen kann und darin liegt's.

Wir sitzen am Schreibtisch und haben mit Ach und Krach den Einleitungssatzu unserer Arbeit hingeschrieben, suchen eben nach dem so schweren Uebergang, da Trrrrmmmnm. Der Präsident des Samaritervereins von Stürmigen frägt an, warum er die letzte Kotkreuzummmer nicht erhalten habe, natürslich mit den üblichen scharfen Bemerfungen.

"Ja, Sie haben dieselbe ja refüsiert."

"So? Dann hat es meine Frau getan, Entschuldigung." Schluß.

Na, wir setzen uns wieder hin. Also, wo waren wir? Richtig, da Trrrummmn. Die Alktuarin von Schreibseligen ist wütend. Warsum ist ihre Vereinsnachricht, die sie "schon vor 4 Tagen" eingesandt hat, nicht im Rotskreuzhest erschienen? So eine Rüchsichtslosigsteit, Blatt refüsieren, später daran denken, noch nie vorgekommen, andere Vereine besvorzugen usw.

"Aber Fräulein, das Blatt war ja schon gedruckt, als Ihre sehr lange Einsendung anl....."

"Sie hätten ganz gut etwas anderes streischen können usw." Schluß.

Wir setzen uns tiesbekümmert und stark gedemütigt wieder hin. Trrrmmn — "Wie kommt es, daß wir kleine Verbandpatronen erhalten haben? Wir wollten doch große."

"Alber, Sie haben doch ausdrücklich kleine bestellt."

"Ja, da wird die Aftuarin "natürlich" wieder einen Fehler gemacht haben, aber es hätte Ihnen doch in den Sinn kommen können, daß wir große Verbandpatronen wollen ……" Und so geht es den ganzen Tag; manchmal ist es Geschäftliches, das uns aus der Arbeit aufschreckt, manchmal Dinge, die man viel besser mündlich oder schriftlich abmachen könnte. Dann kommen die Telephonhyänen an die Reihe, die den Apparat sür Stunden zu pachsten scheinen und einen ganzen Vochenbericht

in den Schalltrichter hineinpredigen, ohne daran zu denken, daß wir noch anderes zu tun haben, oder die Gutmütigen, die uns aufjagen, nur weil sie liebenswürdigerweise fragen wollen, ob wir gut geschlafen haben...

Ia, prost, "gut geschlafen", kaum sind wir telephonmüde ins Bett gestiegen, so geht es wieder los, Trrrrrmmmmmmm. Erst eine sehr aufgebrachte Frauenstimme, dann erkennen wir die Präsidentin des Samaritervereins Empsindligen, und dann kristallisiert sich aus dem Gekreisch die Reklamation herauß: Sie hat vorhin nach Schluß der Kursstunde gesehen, daß wir dem Nachbarverein ein neues Skelett zugesandt haben, während unser Bureaufräuslein die Frechheit hatte, ihr ein Skelett zu senden, dem außer zwei Zähnen das Steißsbein sehlt. "Natürlich wieder einmal die Besvorzugung".

"Ja, edles Fräulein, glauben Sie, unser Bureaufräulein hat Zeit, jedesmal vor Versfandt unter jeden Kistendeckel zu gucken, nur damit Ihre Gnaden ja das schönste Skelett

bekommen? Ueberhaupt zum Berbinden brauschen Sie keine Zähne und kein Steißbein ...." Schluß.

Der geneigte Leser merkt etwas: Wir werden giftig, gereizt, ungehalten, verfluchen das Telephon und fragen uns schon, ob wir das Unding nicht wieder abschaffen wollen, da kommt uns eine Erlösung: Und jett end= lich kommt's: Wir denken an den schönen lateinischen Spruch, der in deutscher Ueber= setzung ungefähr also lautet: "Dem Elenden ist es ein Trost, im Unglück einen Leidens= genoffen zu haben", benn uns wurde eben mitgeteilt, daß der geehrte Zentralpräsident des schweizerischen Samariterbundes sich nun auch ein Telephon angeschafft hat, und wir freuen uns auf den Augenblick, da wir ihn mit erheucheltem Mitgefühl fragen können, wie er sich fühle als neugeborener Telephon= besitzer.

Ober sollen wir lieber gleich anläuten?
— Olten Nr. 394 Trrrmmm.

# Kleine Chirurgie.

Jum Tagtäglichen gehören die Verletzungen durch Dorn oder Holzsplitter, die in der Haut stecken bleiben und die um so mehr schmerzen, als sie sein sind. Manchmal ist es gar nicht so seicht, dieselben auszuziehen und nicht selten scheitern die Versuche daran, daß ein geeignetes Instrument sehlt. Die Feuilles d'Hygiene bringen nun ein ganz einsaches Rezept dazu und zwar nennen sie ein Instrument, das auch im bescheidensten Vorse gestunden werden kann: Man verschaffe sich eine metallene Schreibseder, preßt beide Spitzen auf die Haut und zwar so, daß sie beim Auseinandergehen das vorstehende Ende des Fremdförpers zwischenhineinfassen. Im gleichen Augenblick läßt man los, die elastischen Spitzen schnellen zusammen und fassen besser unser den Vorn, den man nun seicht ausziehen kann.

